

Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 19], Hansmax Preisel fährt Ski

Autor(en): **Stamm, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612356>

Nutzungsbedingungen

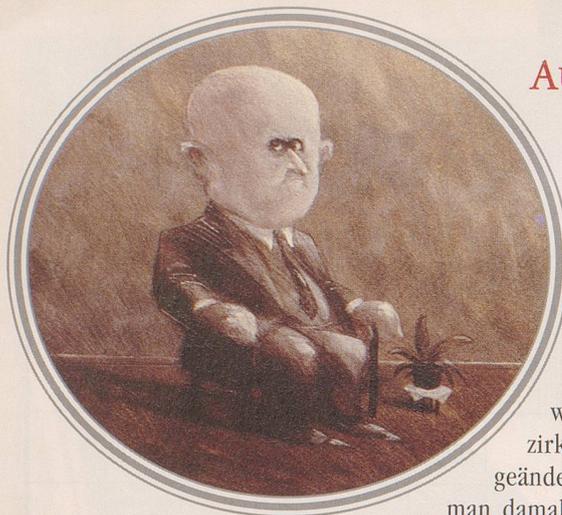
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Weihnachtsessen war, solange irgendjemand sich erinnern konnte, der Höhepunkt des Geschäftsjahres der Firma Rothoff & Cie. gewesen. Dies hatte sich vor zirka einem Jahr schlagartig geändert. Wie gewöhnlich hatte

man damals in der zweiten Dezemberwoche das Schützenhaus gemietet und von den Lehrlingen weihnächtlich dekorieren lassen.

Aus einem Party-Ratgeber waren diese inspiriert gewesen, als sie, statt eine klare Tischordnung zu erstellen, allen Angestellten halbierte Jasskarten verteilt hatten, deren zweite Hälfte dann auf den Tischen zu suchen war. Das fröhliche Durcheinander, das gemäss dem Buch hätte entste-

Zum Eklat kam es, als die Frau des Chefs dessen Sekretärin zur Rede stellte und diese jene auf ihren Mann verwies, der wohl, wie sie sagte, erwachsen genug sei, selbst Auskunft über sein Geschäftsgebaren zu geben. Die gewünschten Auskünfte erteilte darauf nicht der Chef selbst, sondern eine vorwitzige Lehrtochter, worauf die Frau des Chefs das Fest unverzüglich verliess. Es fielen noch etliche hässliche Worte, was nicht zuletzt mit dem allgemein hohen Grad der Alkoholisierung der Angestellten von Rothoff & Cie. zu tun haben mochte. Schlussendlich hatte das Fest zur Folge, dass die Sekretärin entlassen wurde, dass die Lehrtochter das letzte Jahr ihrer Lehre in einem anderen Betrieb absolvierte und dass im Jahr darauf statt eines Weihnachtsessens ein Skitag ohne Angehörige organisiert wurde.

Herr Preisel fuhr nicht Ski, hingegen war er ein begeisterter Langläufer. Das von der Geschäftsleitung ausgewählte Skigebiet zeichnete sich nicht nur durch gute Erreichbarkeit und eine billige Tageskarte, sondern auch durch einige schöne Loipen aus, weshalb Herr Preisel sich für den Tag im Schnee anmeldete.

Schon nach wenigen hundert Metern auf der Loipe merkte er, dass er sich gründlich verwachst hatte. Der Schnee klebte förmlich an seinen Skiern, und nur mit viel Mühe erreichte er nach zwei Stunden die Skihütte, in der er sich mit seinen Kollegen und Kolleginnen zum Mittagessen verabredet hatte. Die Hütte war nun zwar zum Bersten voll, aber von Rothoff & Cie. war weit und breit niemand zu sehen. Nach einer halben Stunde Wartens in der Kälte stiess schliesslich eine Lehrtochter zu Herrn Preisel, und gemeinsam warteten sie eine weitere halbe Stunde. Preisel war fest davon überzeugt, dass er mit den Geschichten aus seiner Jugendzeit das Bild, das das junge Mädchen von ihm gehabt haben musste, gründlich hatte Lügen strafen können.

Endlich kamen dann auch die anderen Skihasen, wie sie sich nannten, und es stellte sich heraus, dass sie in einer Hütte weiter oben gegessen hatten. Nun war keine Zeit mehr. Da er den mühsamen Weg zurück zur Bergstation scheute, liess Herr Preisel sich überreden, mit seinen Langlaufskiern die normale Piste herunterzufahren, da man ihm versicherte, diese sei auf dem noch zu bewältigenden Stück äusserst flach und selbst mit seiner Langlaufausrüstung problemlos zu bewältigen. Dem war nicht so.

Die Piste war stark vereist, und Herr Preisel machte mit seinen ungeeigneten Skiern eine äusserst schlechte, wenn auch den Umständen angemessene Figur. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter amüsierten sich denn auch köstlich auf seine Kosten, was aber Preisel sichtlich gut vertrug, da er im Spott keine Bosheit spürte und ganz allgemein ein demütiger Mensch war.

Viel weniger gut ertrug er hingegen die Witzkassette, die der Carchauffeur auf der Rückfahrt seinen Passagieren zumuten zu können glaubte. Da Herr Preisel überzeugt war, dass die Alternative dazu folkloristische Schlager seien, sagte er jedoch nichts und litt nur still vor sich hin.

PETER STAMM

Hansmax Preisel fährt Ski

hen sollen, stellte sich jedoch nicht ein. Im Gegenteil ärgerten sich die zumeist älteren Festbesucher über die ihnen zugemutete Mühe, die noch grösser wurde, da gewisse Mitarbeiter nicht davor zurückschreckten, die Kartenhälften unliebsamer Herannahender kurzerhand verschwinden zu lassen.

Als nach einer Viertelstunde endlich alle sassen, war die Stimmung, die durch die unweihnachtlich gelben Kerzen auch nicht gerade gehoben worden war, gründlich versaut. Immerhin durfte dann endlich mit dem Verzehr des Fondues begonnen werden, das allerdings in diesem Jahr, so die einhellige Meinung, auch nicht war, was es andere Jahre gewesen war.

Der Abend nahm seinen Lauf, der Weisswein schwand zusehends, und die Stimmung stieg auf ein von niemandem erwartetes Niveau. Nicht einmal der kleine Tischbrand, der durch die unvorsichtige Handhabung eines Spiritusbrenners durch den stockbetrunkenen AVOR-Leiter entstanden war, konnte die wilde Meute nun mehr bremsen. Fröhliche Parolen gingen von Tisch zu Tisch, als die Lehrlinge verkündeten, man komme nun zum gemütlichen Teil.

Allerlei Spiele gab es nun. Da wurden Ballone rasiert und Eier auf Löffeln durch den Saal getragen, Lieder gesungen und Schnitzelbänke verlesen. Bei letzteren war eine gewisse Aggressivität der jüngeren Mitarbeiter zu spüren, die in ziemlich unverschämter Manier die Marotten ihrer Vorgesetzten aufs Korn nahmen. Da die Gemahlinnen der Kaderleute anwesend waren, hatten gewisse Enthüllungen über bestimmte Vorlieben einiger Führungskräfte eine nicht zu unterschätzende Brisanz.